

Predigt Nr. 10 (Jona)

**1. Korinther 10, 1-13, 4. September, Jona, Pfarrer Heinz Fäh und
Mama Ani von der Assemblée de La Puissance de la Résurrection du Christ (APRC)
«Die Versuchung»**

Predigttext 1 Korintherbrief 10, 1-13

1 Ihr sollt aber wissen, liebe Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer hindurchzogen 2 und alle in der Wolke und im Meer auf Mose getauft wurden.

3 Alle assen dieselbe geistliche Speise, 4 und alle tranken denselben geistlichen Trank; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der mit ihnen zog; der Fels aber war Christus.

5 Doch an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen: Sie wurden in der Wüste niedergestreckt.

6 So sind sie für uns ein Mahnmal geworden, dass wir nicht das Böse begehren, wie jene es begehrt haben.

7 Werdet nicht zu Dienern der nichtigen Götter wie einige von ihnen, von denen es heisst: Das Volk liess sich nieder zum Essen und Trinken, und sie erhoben sich zum Tanz.

8 Lasst uns nicht Abgötterei treiben, wie manche von ihnen Abgötterei getrieben haben und dann umgekommen sind, dreiundzwanzigtausend an einem Tag.

9 Lasst uns Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen es getan haben und dann von den Schlangen getötet wurden.

10 Und murt nicht, wie einige von ihnen gemurt haben und dann durch den Verderber umgebracht wurden.

11 Solches ist jenen auf beispielhafte Weise widerfahren; aufgeschrieben wurde es, um uns den Sinn zurechtzurücken, uns, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist.

12 Darum: Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle!

13 Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die nicht menschlich wäre. Gott aber ist treu: Er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kräfte versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausweg schaffen, dass ihr die Kraft habt, sie zu bestehen.

Liebe Mitchristen

Die Versuchung, von der Paulus in diesem Text spricht, ist die des Götzendienstes. Paulus erinnert dabei seine Leser an die Israeliten, die vor Zeiten in der Wüste umhergezogen waren. Sie hatten Gewaltiges erlebt, sie waren von der Knechtschaft, unter welcher sie in Ägypten gelitten hatten, befreit worden.

Doch dann wurde Mose von Gott auf den Berg Horeb gerufen. Er sollte dort oben die zwei steinernen Tafeln mit den grundlegenden Lebensregeln empfangen. Mose verschwand in der Wolke, die den Berg eingehüllte. Nun sollten die Israeliten nichts anderes tun, als abzuwarten. Warten kann ganz schön zermürend sein.

Kaum waren einige Tage vergangen, schwand ihr Vertrauen wie Schnee an der Sonne schmilz. Wer wusste schon, was im Verborgenen dort oben, vor sich ging. So machten sich die Israeliten ein Götterbild aus Gold. Sie opferten ihr kostbarstes Gut, um etwas zu erschaffen, an dem sie sich festhalten und das sie verehren konnten. Aber das war nicht Gott- nicht der Gott, der sie aus der Gefangenschaft geführt hatte. Der war verborgen und unzugänglich in der Wolke. Was sie erschufen, war bloss ihr eigenes Bild von Gott.

Die Versuchung hat viele Türen und Hintertüren. Sie hat etwas Bestechendes an sich. Doch sie bleibt ein Trugbild, deren Oberfläche von Gold glänzt, deren Inhalt aber nichts als Leere ist. Und das Verrückte dabei ist: Selbst wenn wir es wissen, selbst wenn wir uns dessen bewusst sind, verfallen wir immer wieder dieser schönen Hülle. „I can resist anything except temptation“, soll Oscar Wilde einmal gesagt haben. „Allem kann ich widerstehen, nur der Versuchung nicht.“ Das wusste schon Odysseus und liess sich deshalb an den Mast seines Schiffes binden, damit er von den betörenden Gesängen der Sirenen nicht verführt würde und über Bord spränge. Er wurde fast wahnsinnig, als sein Schiff die Sirenenfelsen passierte. Warum aber überlebte seine Mannschaft? Weil sich seine Männer auf sein Geheiss zuvor die Ohren mit Wachs verstopft hatten. Vielleicht liegt darin eine tiefe Weisheit, die sich an das anschliesst, was Paulus schreibt.

Wenn wir mit der Versuchung spielen und uns ihr aussetzen, werden wir schnell einmal schwach. Darum ist es besser, wenn wir die Versuchung meiden.

Aber wir können es uns nicht immer aussuchen. Es gibt nicht nur die verlockenden Versuchungen, sondern auch die schrecklichen, die von uns verlangen, andere Menschen zu opfern, um uns selber einen Vorteil zu verschaffen. Andere abgründige Stimmen verlangen von uns gar, aktiv das Böse zu tun. Sind wir solchen Versuchungen willenlos ausgeliefert?

Paulus ist überzeugt, dass Gott mit der Versuchung immer auch den Ausweg schafft, um sie zu überwinden. Er vertraut darauf, dass wir nicht über unsere Kraft in Versuchung geraten. Paulus war zweifellos ein standhafter Mensch. Doch ich weiss nicht, ob ich sein Vertrauen teilen kann. Wenn ich Berichte über die schreckliche Erfindungsgabe der Menschen höre, um anderen Schmerz zuzufügen; wenn ich von Kindern höre, die man zu Soldaten abrichtet, dann frage ich mich: ist es wirklich so, wie Paulus sagt? Könnte ich dem Hass widerstehen, wenn ich sähe, wie meine Nächsten misshandelt werden oder wenn ich selber unschuldig leiden müsste? Wäre ich stark genug, um den sinnlosen Tod meiner Lieben zu verkraften? Könnte ich trotzdem daran festhalten, dass der Gott Jesus Christi da ist und es gut mit uns allen meint?

Ich habe tiefe Hochachtung vor allen, die durch die Hölle gegangen und dabei nicht irre geworden sind. Und ich kann niemanden verachten, der schwach wurde. „Darum: Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle!“, meint Paulus. Keiner von uns sollte sich vorschnell für immun erklären.

Die Versuchung lauert in vielen Gestalten. Letztlich steckt dahinter immer der Unglaube, der Gott verleugnet, sei es, weil uns die Lust treibt, den guten Weg zu verlassen, sei es, weil wir an Gottes Güte und Gerechtigkeit verzweifeln, weil uns auf dem Weg Böses widerfahren ist.

Gegen die süsse Versuchung kann uns der listige Odysseus vielleicht noch helfen. Doch gegen das Böse, das uns widerfährt, kann uns nur Christus helfen.

Wenn wir uns auf Jesus fokussieren, werden wir standhalten, ist sich Paulus sicher. Jesus ist mit allen Untiefen der menschlichen Seele vertraut. Er begleitet uns auf unserer Reise als ‚der lebendige Fels‘. Auch wenn alles wankt, bleibt er fest. Er ist mit uns, wenn es durch die Fluten geht. Manchmal müssen wir einen beschwerlichen Umweg gehen, um nicht auf dem direkten Weg ins Verderben zu laufen.

Doch manchmal gilt es schlicht und einfach, auszuhalten, abzuwarten und zu vertrauen.

Christus bleibt an unserer Seite, wenn wir uns an ihm festhalten. Auf ihn ist Verlass, heute und morgen.

Amen.